

ANITA RIECHE

Ein gefälschtes Elfenbeinkästchen im Rheinischen Landesmuseum Bonn

Im Rheinischen Landesmuseum wird ein Elfenbeinkästchen aufbewahrt (Abb. 1; 4; 7; 9; 11), das als Geschenk des Apothekers Wings aus Aachen wohl im Jahre 1869 in den Besitz des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinlande gelangte¹. Im Katalog von H. Lehner ist das Kästchen beschrieben, seine Echtheit jedoch bereits angezweifelt². 1876 gelangte das Kästchen ins Magazin, wo es sich heute noch befindet.

Die fünf Seiten des Kästchens tragen Reliefs. Das Hauptrelief – auf dem Deckel – zeigt ein Totenmahl, die Längsseiten ein Wagenrennen und Krieger mit Pferd, die Schmalseiten eine Musikanten- und eine Abschiedsszene. In allen Szenen tritt ein Knabe auf. Er steht im Vordergrund, oder die 'Handlung' ist auf ihn bezogen. 'Stationen römischen Kinderlebens' sind offenbar das übergreifende Thema der Darstellungen. Dabei folgen die Reliefs aber nicht dem Zyklus von Szenen, wie ihn die römischen Kindersarkophage liefern³.

Die Totenmahlszene des Deckelreliefs (Abb. 1) zeigt rechts ein Paar auf einer Kline; links neben der Kline, an ihrem Fußende, ist eine Musikantengruppe zu sehen. Vor der Kline sitzt neben einem dreibeinigen Tischchen ein Kind und füttert einen Hund.

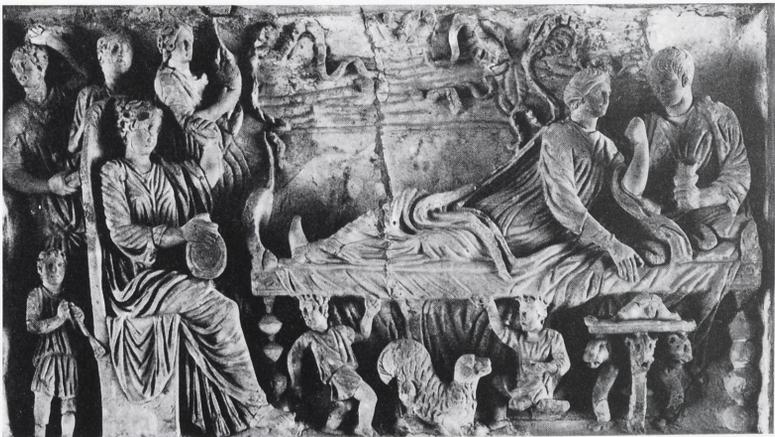
¹ Inventareintrag: 'A 671 (= 450) Platten eines spätrömischen Elfenbeinkästchens. Geschenk des Apothekers Wings in Aachen. Bjb 52, 1872, 186'. – Die einzelnen Reliefs wurden nachträglich auf ein Holzkästchens montiert. Deckel: 11,8 × 8,3 cm; die hintere Kante ist abgebrochen. Vorderseite 11,5 × 4,8 cm; Rückseite 11,5 × 4,7 cm. Schmalseiten 7,3 × 4,6 cm. Das Material in den Flächen stark abgeschilfert; Beschädigungen an vorstehenden und den wenigen frei gearbeiteten Teilen (z. B. Stab der Frau in der Musikantenszene). In den Aussparungen für die Befestigung sitzen teilweise noch Bleiniete. – Zur Sammlung Dr. Peter Wings vgl. Katalog zur Ausstellung Suermondt-Museum und Stadtbibliothek Aachen 7.7.–25. 8. 1974. – Für Auskünfte danke ich dem Direktor des Suermondt-Ludwig-Museums E. G. Grimme, Aachen. Hinweise verdanke ich außerdem A.-B. Follmann, Bonn, I. Krueger, Bonn, H.-J. Schalles, Xanten.

² H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum Bonn 1. Die antike Abteilung ²(1924) 99 f.

³ G. KOCH u. H. SICHTERMANN, Röm. Sarkophage. Handbuch d. Arch. (1982) 107–109.



1 Rheinisches Landesmuseum Bonn, Elfenbeinkästchen, Deckelrelief.



2 Rom, Palazzo Giustiniani, Sarkophagrelief.



3 Sarkophagrelief Abb. 2 nach Katalog Giustiniani II 91.

Die Szene entspricht dem Typus des Totenmahls, wie er auf Sarkophagen des 3. Jahrhunderts geläufig ist⁴.

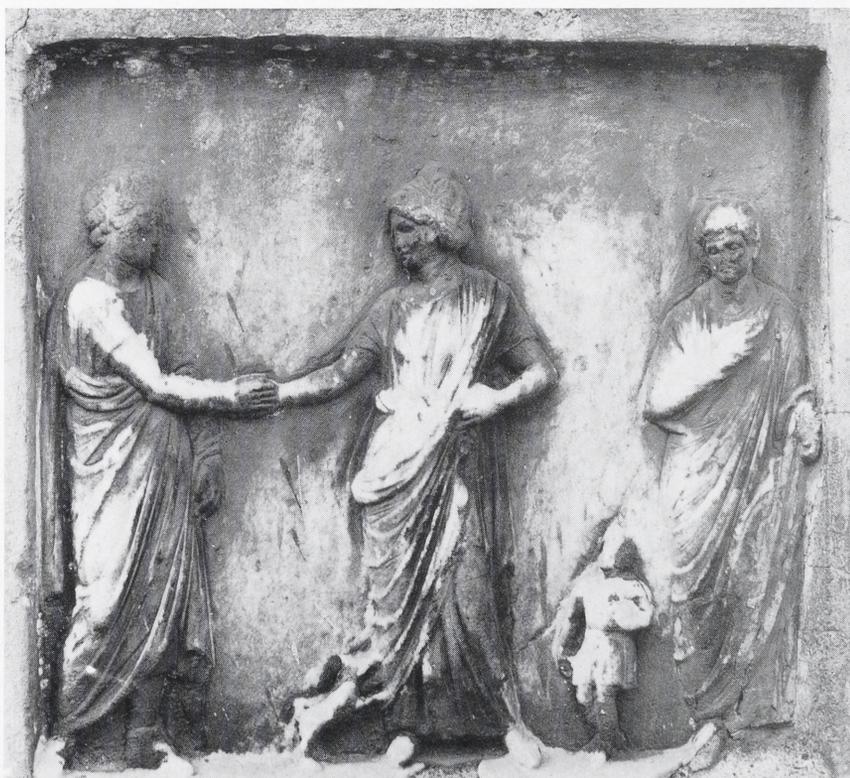
Ein in vielen Teilen ergänztes Relief in Rom, Palazzo Giustiniani (Abb. 2)⁵, läßt sich als Vorbild für das Elfenbeinrelief benennen, das die Szene allerdings stark vereinfacht und vergrößert: Die geschwungene Lehne der Kline ist gerade, ihr gedrechselter Fuß glatt wiedergegeben bis auf eine radähnliche Verdickung am unteren Ende. Die Gewandfalten aller Figuren sind in zäher Masse um die Körper gelegt, ohne daß ihr Verlauf zu verfolgen wäre. Die Beine der Frau auf der Kline sind ungeschickt verkürzt, statt unter dem rechten Bein liegt der linke Fuß nach vorn gedreht am Klinenrand. Das Trinkgefäß in der Hand des Mannes ist zu einer weiten Schale auf hohem Fuß umgestaltet, den der Mann mit kräftigem Griff umschließt. Das Kind sitzt auf

⁴ N. HIMMELMANN, Typologische Untersuchungen an röm. Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jahrh. n. Chr. (1973) 47–55.

⁵ HIMMELMANN a. a. O. 48 Nr. 7 Taf. 35a; G. E. RIZZO, *Sculture antiche del Palazzo Giustiniani* (1905) 42–47 Nr. 4 Abb. 7; F. MATZ, *Antike Bildwerke in Rom, mit Ausschluß d. größeren Sgn.* Weitergef. u. hrsg. von F. v. DUHN, Bd. 3 (1882) 149 f. Nr. 3779 (im folgenden MATZ-DUHN).



4 Linke Schmalseite des Elfenbeinkästchens Abb. 1.



5 Rom, Casino Massimo, Relief mit Abschiedsszene.



6 Relief Abb. 5 nach Katalog Giustiniani II 67.

einem flachen Polster und hat das Bein daher fast gerade ausgestreckt. Ganz weggefallen sind die Handgirlanden, die rechte Hand der Frau scheint auf das Kind zu deuten. Die Befestigung des Deckels – eine runde gefaßte Öffnung, in der ein Bleiniet sitzt – überschneidet die Hinterbeine des Hundes, der so wie ein Spielzeug auf Rädern wirkt. Der zweite Knabe des Reliefs Giustiniani ist nicht wiedergegeben. Insgesamt ist die Szene verkürzt, die schwebene Girlande im oberen (ergänzten) Teil des Reliefs ganz entfallen.

Die Veränderungen in der Musikantengruppe sind besonders markant. Die rechts im Hintergrund stehende Frau mit dem Triangel ist ins Profil gedreht, die 'singende' Frau neben ihr durch einen nach links gewandten Bläser ersetzt. Die Frau ganz links tanzt – mit halblößter Brust – in geradezu ekstatischer Bewegung. Der Knabe, der im Vorbild eine Doppelflöte in Händen hält, bläst ein einfaches Instrument. Für diese Handlungen, Bewegungen und Attribute liefert das Relief keine Vorgaben. Hier müßte man an andere Quellen für den Fälscher denken.

In der Tat ist das Relief Giustiniani zwar das Vorbild des Kästchenreliefs, nicht aber

dessen unmittelbare Vorlage. Diese liegt in einem Stich im Katalog Galleria Giustiniana del Marchese Vincenzo Giustiniani II Nr. 91 (Abb. 3) vor. Der Katalog umfaßt zwei Tafelbände ohne Text. Die Datierung der ersten Ausgabe ist nicht sicher bestimmt; das Porträt des Sammlers V. Giustiniani im zweiten Band ist 1631 datiert, was aber für das Gesamtwerk zu früh sein dürfte. Die hier wiedergegebenen Abbildungen stammen aus dem Exemplar in der Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts Rom⁶.

Die Abhängigkeit der Fälschung von der Abbildung des Katalogs läßt sich an verschiedenen Details erkennen. Eine Beschreibung der Musikantengruppe dürfte für den Nachweis genügen. Die Sitzende hält ein Instrument, das in den Katalogen als Zimbel bezeichnet wird. Die Haltung der Frau spricht jedoch eher für eine Kithara- oder Lyraspielerin, was durch die Parallelen bestätigt wird⁷. Das originale Relief dürfte hier bereits ergänzt sein. Die runde, mit konzentrischen Ringen versehene Scheibe gibt der Stecher als gewölbtes Becken an. Der Fälscher des Kästchens übernimmt dieses Detail in übertriebener Ausformung. Die Haltung des musizierenden Knaben ist wie die der Krotalatänzerin und der Trianglespielerin dem Stich deutlich näher als dem Original. Die mittlere der drei stehenden Musikantinnen dagegen findet im Stich nicht ihre Vorlage.

Unschwer ließe sich die Liste der Details verlängern, die die Abhängigkeit des Kästchens vom Stich belegen. Einen schlüssigen Beweis liefern aber darüberhinaus die übrigen reliefverzierten Seiten des Kästchens: auch für sie sind sämtlich Vorlagen aus dem Katalog der Galleria Giustiniani zu benennen.

Das Relief einer der beiden Schmalseiten des Kästchens zeigt eine Abschiedsszene (Abb. 4). Ein Mann (?) und eine Frau reichen einander die Hand. Neben ihnen steht ein Knabe, der ein Tier auf den verschränkten Armen hält. Rechts schließt sich ein Mann als Beobachter der Szene an. Ein Vergleich zwischen dem originalen Relief (Abb. 5)⁸ und seiner Wiedergabe im Katalog Giustiniani II 67 (Abb. 6) zeigt deutlich die Abhängigkeit des Kästchenreliefs vom Stich. Ein wesentliches Detail mag genügen: Im Original hat der Knabe den rechten Arm gesenkt; im Stich und auf dem Kästchenrelief hält er ein Tier mit beiden Armen vor der Brust⁹.

⁶ Doc. Mus. Ital. IV (1880) XIV–XVIII mit Beschreibung des Exemplars im DAI Rom und der Wiedergabe der in diesem Exemplar enthaltenen handschriftlichen Notizen von F. A. VISCONTI, der das Exemplar aus dem Besitz seines Vaters G. B. VISCONTI übernahm. Danach war das Exemplar ein Probedruck für eine Neuausgabe des Werkes in Genua. Der Katalog des DAI Rom verzeichnet für diese Ausgabe das Jahr 1760. – Zum Erscheinungsjahr der Erstausgabe: Der vom Zeichner Joachim von Sandrart berufene Kupferstecher Theodor Matham hielt sich 1633 bis 1637 in Rom auf, spätestens am Ende seines Aufenthalts waren die Kupferplatten fertig. Für die wertvollen Informationen danke ich H. Hager, DAI Rom. Die Reproduktionen fertigte Ch. Moustafa, DAI Rom. – Spätere Abbildungen scheinen alle vom ältesten Katalog abzuhängen: z. B. P. SANTI BARTOLI u. JO. P. BELLORI, *Admiranda Romanarum Antiquitatum ac Veteris Sculpturae Vestigia* (Rom 1693) 74; B. DE MONTEAUCON, *L'Antiquité expliquée*, Suppl. III (Paris 1724) 66.

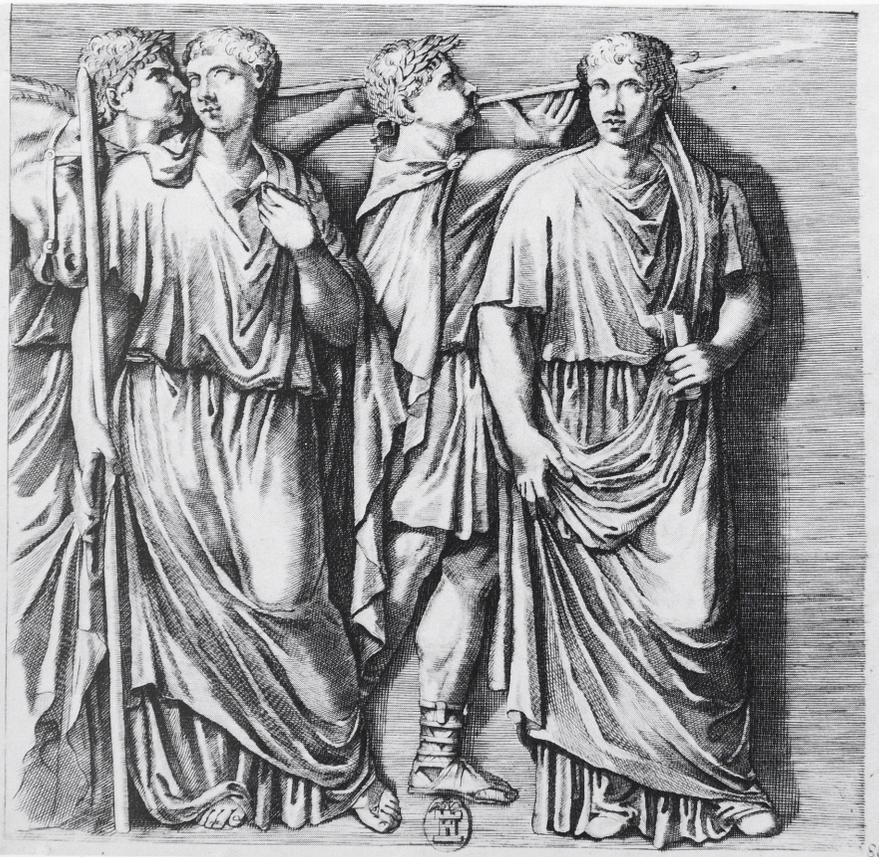
⁷ vgl. z. B. HIMMELMANN a. a. O. Taf. 25f.; 30f.; 36b.

⁸ MATZ-DUHN III 155 Nr. 3798. Im Casino Massimo der Villa Giustiniani.

⁹ Als weiteres Beispiel könnte man das Gewand der links stehenden Figur heranziehen. Im Original ist der Gewandsaum der eines Mannes. Stich und Kästchen geben gleichermaßen ein bis auf den Boden reichendes Untergewand. Da diese Partie im Original möglicherweise ergänzt ist, ist die Übereinstimmung dieses Details bei Stich und Kästchen allein nicht aussagekräftig.



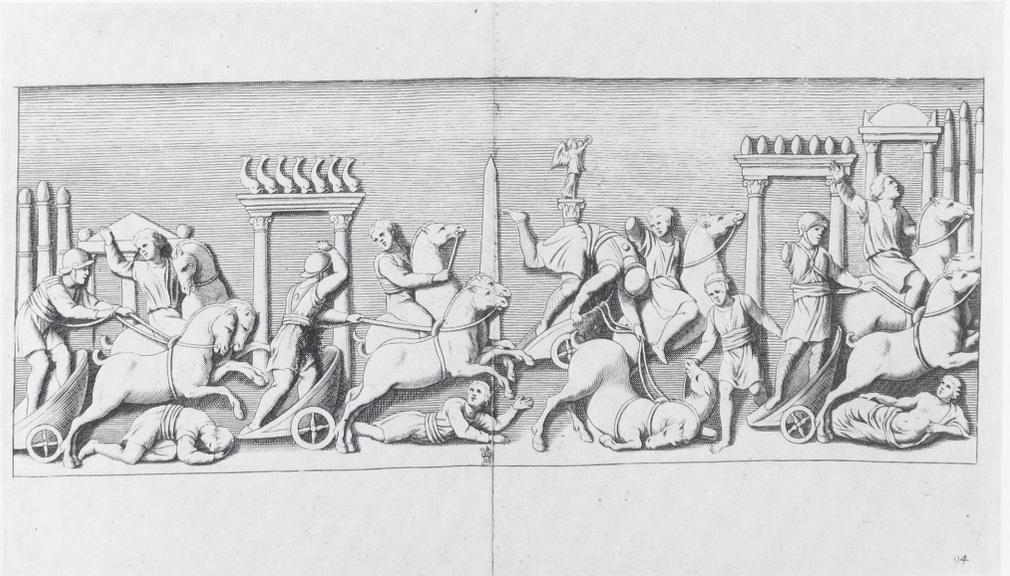
7 Rechte Schmalseite des Elfenbeinkästchens Abb. 1.



8 Musikantenszene nach Katalog Giustiniani II 68.



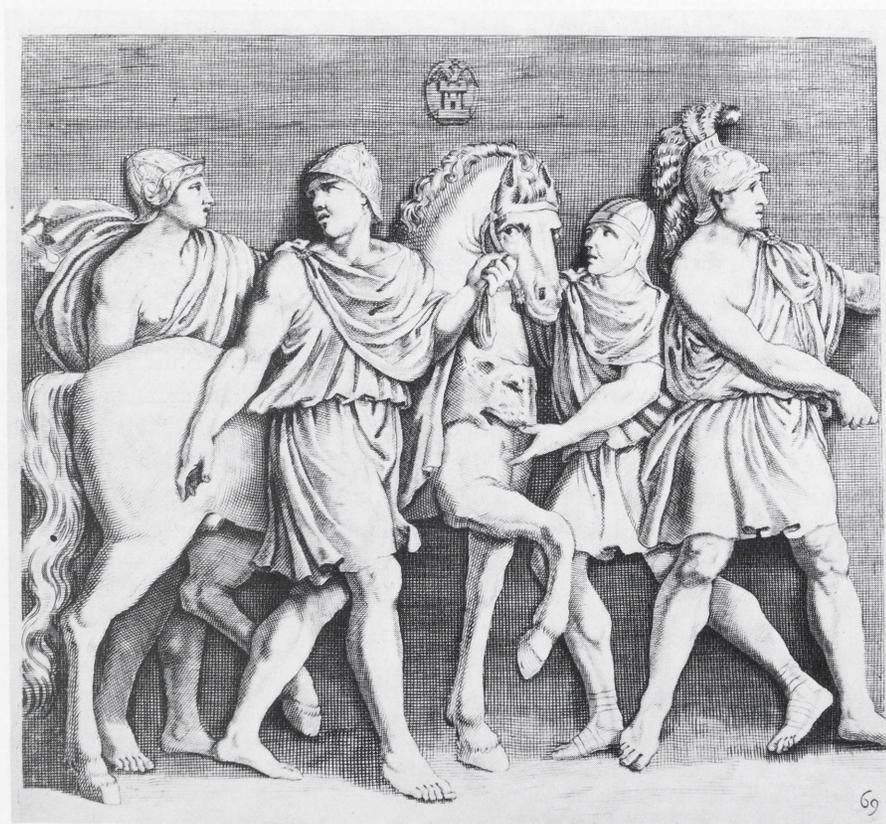
9 Vorderseite des Elfenbeinkästchens Abb. 1.



10 Zirkussarkophag nach Katalog Giustiniani II 94.



11 Rückseite des Elfenbeinkästchens Abb. 1.



12 Pferdeführergruppe nach Katalog Giustiniani II 69.

Auch die anderen Seiten des Kästchens sind nach Vorlagen aus dem Katalog gestaltet¹⁰. Die zweite Schmalseite stellt eine Musikantenszene dar (Abb. 7). Sie hat ihr Vorbild im Katalog der Galleria Giustiniani II 86 (Abb. 8)¹¹. Deutlicher als bei den bisher behandelten Reliefseiten ist die Darstellung vom Fälscher verändert. Drei der vier Figuren des Vorbilds sind erkennbar wiedergegeben. Da auf die Staffelung verzichtet ist und die Figuren freigestellt sind, mußte vor allem für das Gewand des linken Bläusers eine eigene Form gefunden werden. Zutat ist das Kind, das am Bildrand auf der ringförmigen Öffnung für die Befestigung der Platte auf der Unterlage zu sitzen scheint. Es hält sich die Ohren zu, ein genrehafter Zug, der in römischen Darstellungen so nicht zu belegen ist.

Die vordere Längsseite zeigt einen Wagenlenker mit Gespann (Abb. 9). Die Form des Wagens und die Tracht des Lenkers belegen seine 'Herkunft' von der Zirkusszene Galleria Giustiniana II 94 (Abb. 10)¹². Ein Vorbild für die Gruppe der Frau mit dem Kind liefert diese Vorlage nicht. Offenbar hat der Fälscher hier eine Abschiedsszene darstellen wollen.

Auf der rückwärtigen Längsseite ist eine friesartige Szene um ein lediges Pferd komponiert (Abb. 11). Die Figuren bis auf das Kind links sind der Abbildung Galleria Giustiniana II 69 (Abb. 12)¹³ entnommen, deren Figuren weit auseinandergezogen wiedergegeben sind. Szenische Zutat sind die Schwerter, die die beiden linken Personen tragen. Es soll wohl der Auszug des Knaben in einem Kampf dargestellt sein; das Kind ist hier deutlich größer dargestellt als in den übrigen Szenen.

Die Reliefs des Kästchens stellen also 'Rückübersetzungen' der Stiche in plastische Form dar. Veränderungen inhaltlicher Art beruhen auf dem Wunsch, ein übergreifendes Thema darzustellen: Stationen im Leben eines Jungen. Kinderleben als Sujet ist in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gut denkbar.

Stilistisch läßt sich das Kästchen nicht datieren. Das könnte nur der eingehende Vergleich mit anderen gefälschten Elfenbeinreliefs leisten¹⁴. Die stilistischen Merkmale – Freistellen der Figuren, einfache Gestik, gedrungene Gestalten, grobe, teigige Gewandfalten – sind als Umsetzung der planen Vorlage nicht ohne Kenntnis plastischer antiker Beispiele denkbar. Zu eng ist die Verwandtschaft einzelner Figuren zu Sarkophagen der späteren Kaiserzeit oder provinzialrömischen Reliefs. Es stellt sich also die Frage nach der Zielvorstellung des Fälschers. Die stilistischen Merkmale können nicht allein Ergebnis der Umsetzung in kleines Format und 'schnitzbares' Material sein, zumal dieses für differenzierte Darstellung keinerlei Einschränkung bedeutet. Will man nicht Unfähigkeit des Fälschers voraussetzen, ist ihm wohl Absicht zu

¹⁰ Hier konnte ich den Verbleib der Stücke nicht ermitteln.

¹¹ MATZ-DUHN III 33 Nr. 3514.

¹² Zu vergleichen ist etwa der Zirkussarkophag im Vatikan, Sala della Biga, G. LIPPOLD, Die Skulpturen des Vaticanischen Museums III 2 (1956) Nr. 610b Taf. 35; HELBIG⁴ I (1963) 497 (dort jedoch als alter Besitz ausgewiesen, also wohl nicht aus Villa Giustiniani).

¹³ MATZ-DUHN II 436 f. Nr. 3327.

¹⁴ Eine gefälschte Elfenbeinpyxis im RLMB: W. F. VOLBACH, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters² (1952) 108 (Nachtrag zu Nr. 175); Fälschung und Forschung. Ausstellung Museum Folkwang Essen, Okt. 76–Jan. 77 (1976) 47 Nr. 38.

unterstellen. Wahrscheinlich ist doch, daß der Fälscher die Täuschung beabsichtigte, denen die ersten Begutachter erlagen, als sie das Stück als 'spätantik' inventarisierten. Möglicherweise sollte der Eindruck erweckt werden, es handele sich um eine provinzialrömische Arbeit aus dem Rheinland. Dafür spräche neben dem Stil die Wahl der Totenmahlszene für das Deckelrelief. Jedenfalls verrät die Fälschung die Kenntnis originaler römischer Denkmäler, mit großer Wahrscheinlichkeit auch provinzialrömischer Arbeiten. Wegen dieser 'archäologischen' Voraussetzungen dürfte die Fälschung ins 19. Jahrhundert gehören. Sie ist qualitativ genug, um das Vorhandensein weiterer Fälschungen derselben Hand wahrscheinlich zu machen.

Abbildungsnachweis

2 Gabinetto Fotografico Nazionale

5 DAI Rom Inst. Neg. 71.123

3; 6; 8; 10; 12 nach Doc. Mus. Ital. IV (1880); Reproduktionen Ch. Moustafa, DAI Rom
alle übrigen Rheinisches Landesmuseum Bonn